

KANN DAS INTERNET BERGE VERSETZEN?

TRANSNATIONALE BÜRGERBEWEGUNGEN UND NEUE MEDIEN

Isa DUCKE

1. EINLEITUNG

Neue Medien – das sind neue Mittel, neue Möglichkeiten. Ungeahnte Möglichkeiten sollen die neuen Technologien auch Bürgerbewegungen eröffnen, und vom weltumspannenden, grenzen-losen Internet müßten doch – denkt man – transnationale Aktivisten besonders profitieren können. Seit Jahren wird das Potential der neuen Medien, und dabei besonders des Internets, für die Demokratie beschworen. Denn im Gegensatz zu traditionellen Massenmedien sind die neuen Medien auch für kleine oder finanzschwache Gruppen, für Minderheiten und Nischendiskurse interessant. Dabei betonen Wissenschaftler besonders die verbesserten Möglichkeiten für sachbezogenes Politisieren und für entscheidungsnahе, nichtöffentliche Kommunikation (Geser 1998, Internet).

Die transnationale Kommunikation zwischen Einzelpersonen und Organisationen wird durch E-Mail einfacher und unmittelbarer. Die Zeitverschiebung spielt keine Rolle mehr, und es ist zudem billiger als traditionelle Kommunikationsmethoden wie Telefon, Fax oder gar persönliche Besuche. Zwar sind die Anschaffungskosten für Computer und Internetzugang zunächst hoch – um aber größere Text- oder Datenmengen an viele Personen gleichzeitig zu verschicken, oder um überhaupt ein potentiell neues Publikum anzusprechen, rentiert sich die Ausgabe oft schnell. Natürlich erreichen E-Mails oder Internetseiten meist nur diejenigen, die sich bereits hinreichend für das Thema interessieren, um gezielt auf die Internetseite oder einen entsprechenden E-Mail-Verteiler zu gelangen, aber das kann oft effektiver sein, als z. B. mit einer Zeitungsannonce einen sehr großen Leserkreis zu erreichen, von denen sich letztendlich nur wenige von dem Thema angesprochen fühlen. Insgesamt ließe sich so mit vergleichsweise geringem Aufwand mehr und vor allem auch gezielter und effizienter erreichen als mit konventioneller Werbung und Medienarbeit.

Daher sind die Erwartungen an das Internet gerade auch in bezug auf Bürgerbewegungen und NGOs (Non-Governmental Organisations) hoch. Für sie könnte das Internet eine Möglichkeit sein, sich neben Regierungen und großen Firmen, die über die besseren Ressourcen verfügen,

um sich in traditioneller Weise zu vernetzen oder ein großes Publikum zu erreichen, Gehör zu verschaffen. Ähnliches wurde in der Vergangenheit bereits von anderen Medien erwartet. Beispielsweise wurde bei der Einführung des Satellitenfernsehens spekuliert, es könne Chinas Politik verändern: Einen großen Wok gebe es in jedem chinesischen Haushalt, und damit könne man mit etwas Geschick die Satellitenprogramme empfangen. Daß damit aber plötzlich die Demokratie Einzug halten würde, das hat sich bisher nicht bewahrheitet. Es stellt sich die Frage, ob und in welcher Form das Internet nun tatsächlich den Erwartungen, die es geweckt hat, entspricht und auch entsprechen kann.

Im folgenden soll an dem konkreten Beispiel der südkoreanisch-japanischen Beziehungen untersucht werden, inwiefern das Internet und andere neue Medien als Hilfsmittel für transnationale Bürgerbewegungen dienen können. Im einzelnen werden die Fußball-Weltmeisterschaft 2002 und die sogenannte „Schulbuchaffäre“ vom Sommer 2001 betrachtet. Zum Vergleich werden auch die Beziehungen und der Austausch auf offizieller Ebene miteinbezogen.

Grundsätzlich scheinen zumindest die Voraussetzungen für eine Kommunikation per Internet und neue Medien in Südkorea und Japan gegeben. Wenn man den Internetzugang per Handy mitzählt, liegt die Zugangsrate in Japan über 50 Prozent. In Südkorea, wo allein die Anzahl der schnellen Breitband-Verbindungen schon 2002 die 10-Millionengrenze (gut 20% der Bevölkerung und entsprechend mehr Haushalte) überschritt, ist das Internet noch verbreiteter (MIC 10.10.2002, Internet; vgl. Abb. 1).

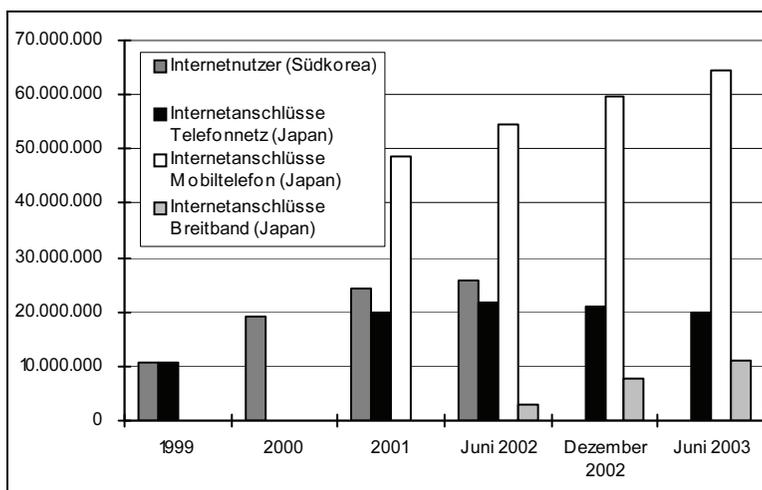


Abb. 1: Internetnutzung in Japan und Südkorea (Quelle: Sömushō 12.08.2003, Internet; Korea Informatization Promotion Committee 2003, Internet).

2. NEUE MEDIEN UND INTERNATIONALER AUSTAUSCH

2.1 DIE FUßBALL-WELTMEISTERSCHAFT 2002 ALS ANLASS ZUM AUSTAUSCH

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2002 wurde erstmals von zwei Ländern gemeinsam ausgerichtet, nämlich von Südkorea und Japan. Beide Länder hatten sich ursprünglich als alleinige Ausrichter beworben, wurden aber durch die Entscheidung des Weltfußballverbandes FIFA 1996 zur Zusammenarbeit verpflichtet: in jedem der beiden Länder sollte je die Hälfte der Spiele stattfinden. Die Weltmeisterschaft bildete damit einen wichtigen Einschnitt für die japanisch-südkoreanischen Beziehungen. Politiker auf beiden Seiten wurden vor, während, und nach der Weltmeisterschaft nicht müde zu betonen, daß die notwendige Zusammenarbeit für die Weltmeisterschaft ein geeigneter Anlaß zur Verbesserung der oft angespannten bilateralen Beziehungen sei (vgl. z. B. Koizumi 04.04.2002, Internet). Einerseits werde das Bewußtsein und Interesse für das andere Land geschärft, hieß es, andererseits habe die Veranstaltung auch sichtbare, praktische Auswirkungen, wie gestiegene Kommunikation und mehr gegenseitige Besuche (MOFA 24.05.2002, Internet). Vor allem jüngere Leute, die meist auch am unvoreingenommensten gegenüber den neuen Medien sind, gaben an, daß durch die gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft erstmals auch ihr Interesse für das andere Land geweckt wurde. Die Einstellung zum Mitveranstalter Japan bzw. Südkorea war dabei, trotz Unstimmigkeiten und Kritik, grundsätzlich überwiegend positiv (Shin 26.09.2001: 28–29).

Welche Rolle hat nun das Internet bei der gemeinsamen Ausrichtung der Weltmeisterschaft gespielt? Zunächst muß hier zwischen den offiziellen und den Kontakten auf Bürgerebene unterschieden werden.

Im Vorfeld der Weltmeisterschaft intensivierten sich die Kontakte nicht nur auf der Ebene der Veranstalter, sondern auch in der Bevölkerung. Bürgeraktivitäten, die sich mit dem Austausch zwischen Japan und Südkorea befaßten, bevorzugten dabei direkte persönliche Begegnungen, wie Schüleraustausch, Freundschaftsspiele und andere gegenseitige Besuche. So trafen sich japanische und südkoreanische Teilnehmer zu sogenannten Freundschaftswanderungen, um alle 20 Stadien abzugehen. Auch wenn die wenigsten wirklich an allen Wanderungen teilnahmen, war dies für viele ein Anlaß, mit dem anderen Land in einen direkten Kontakt zu kommen (*Asahi Shinbun* 09.10.2001: 16; 06.04.2002: 38; 31.05.2002: 2). Die ersten organisatorischen Kontakte für solche Programme wurden meist in traditioneller Weise geknüpft, nämlich durch persönliche Bekanntschaften. Die Besucher hatten wohl in den meisten Fällen auch vor dem eigentlichen Besuch oder Aus-

tausch keine E-Mail-Kontakte untereinander. Dabei hätten manche Spannungen und Problemen durch verstärkte Kommunikation vielleicht vermieden werden können: So wurden im Sommer 2001 manche Aktivitäten, wie Fußballfreundschaftsturniere und südkoreanisch-japanische Schüleraustauschprogramme, aus politischen Gründen kurzfristig abgesagt. Meist sollten die Absagen den Protest der Schulleitungen oder Eltern gegen die Haltung der japanischen Regierung in der „Schulbuchaffäre“ ausdrücken, die besonders in den Beiträgen von Sven SAALER, CHUNG Jae-Jeong und SAKAI Toshiki in diesem Band bereits behandelt wurde und auf die auch hier noch zurückzukommen sein wird. Die betroffenen Schüler auf beiden Seiten waren enttäuscht. Trotzdem protestierten sie separat und „offline“ bei ihren jeweiligen Schulen, anstatt sich z. B. per E-Mail über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen (*Asahi Shinbun* 06.04.2002: 39; *Sankei Shinbun* 14.08.2002, Internet).

Andererseits nutzten viele das Internet aber auch gerade deshalb, weil sie sich teure Reisen nicht leisten konnten, aber trotzdem Kontakte knüpfen wollten. Z. B. wurden Grundschulen in beiden Ländern während der Fußballspiele per Internet verbunden, und Seniorenclubs gründeten virtuelle Chat-Räume. Zum Teil gab dies später, nach einem längeren virtuellen Austausch, auch Anlaß zu realen Besuchen im anderen Land. In diesen Fällen war das Internet also der Auslöser für tatsächliche Treffen und Verständigung. Interessanterweise wurde diese Art virtueller Kontaktaufnahme oft von älteren Leuten genutzt, was vermutlich auf historische Ursachen zurückzuführen ist. Da Südkorea bis 1945 von Japan annektiert war, hatten manche in ihrer Kindheit die jeweils andere Sprache gelernt, und sofern sie bereit waren, diese Sprache jetzt auch zu benutzen, ließen sich in dieser Generation zumindest die Sprachprobleme reduzieren.

Auf offizieller Ebene bemühten sich die Veranstaltungsorte um Informationsaustausch und Städtepartnerschaften (*The Japan Times* 30.04.2001, Internet). Und auch die eigentlichen nationalen Organisationskomitees für die Weltmeisterschaft, die anfangs ihr Entsetzen über die erzwungene Zusammenarbeit kaum verhehlten, scheinen sich im Laufe der sechs Jahre miteinander verständigt zu haben. Die koreanische Organisation KOWOC (Korea Organizing Committee for the 2002 FIFA World Cup Korea/Japan) zumindest erklärte zum Start der Weltmeisterschaft, es habe zwar viele Probleme in der Zusammenarbeit gegeben, aber für alle sei eine Lösung gefunden worden (*The Japan Times* 02.06.2002, Internet). Dabei dürfte das Internet wegen der größeren Ressourcen dieser Organisationen im Vergleich zu Bürgerbewegungen allerdings von geringer Bedeutung gewesen sein.

Insgesamt spielten Austauschprogramme und Partnerschaften vor allem *vor* der Weltmeisterschaft eine größere Rolle, *während* der Weltmeisterschaft waren die südkoreanisch-japanischen Kontakte auf Bürgerebene dann eher spontan, lokal, und überhaupt nicht virtuell. Im Gegensatz zur internen Situation in Südkorea, wo die Fußballfans sich besonders im Internet sehr engagierten, handelte es sich bei „Bürger-Bewegungen“ in Japan während der Weltmeisterschaft doch eher um Bewegungen von roten und blauen Fan-T-Shirts auf der Straße (rot für die koreanische, blau für die japanische Mannschaft – siehe Abb. 2 und Titelbild). Auch die in Japan lebenden Koreaner nutzten zumindest das World Wide Web nicht merklich, um sich untereinander oder auch mit interessierten Japanern während der Spiele zu vernetzen oder zu organisieren. Sie trafen sich zu

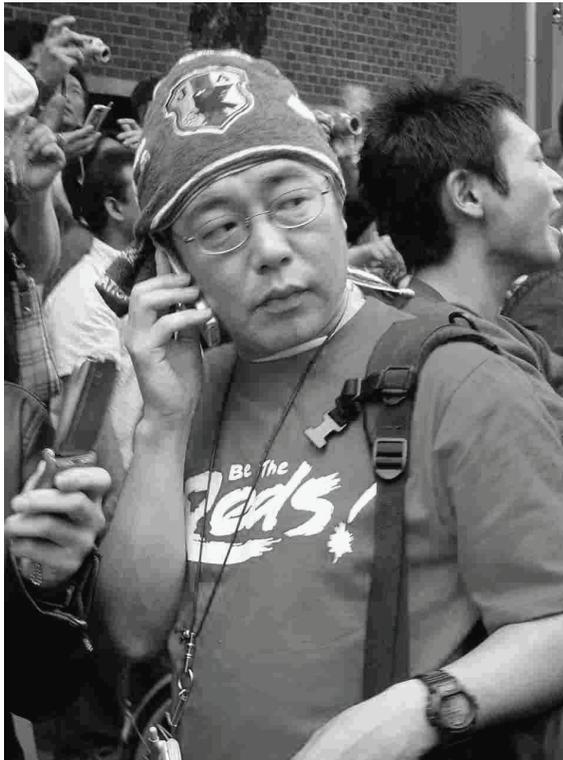


Abb. 2: In Tōkyō kombinierten Fans die roten koreanischen Fan-T-Shirts („Be the Reds!“) mit Fan-Artikeln der Japan Football Association JFA (Quelle: Foto der Autorin).

den koreanischen Spielen oft in Kneipen, Bürgerzentren oder einfach auf der Straße, und auch immer mehr Japaner gesellten sich dazu, vor allem, nachdem Japan in Achtelfinale ausgeschieden war (*Asahi Shinbun* 26.06.2002: 38–39; I 21.06.2002: 12). Eine Gruppe von 316 japanischen Parlamentariern engagierte sich sogar dafür, daß das Halbfinal-Spiel Südkorea gegen Deutschland in Tōkyō auf Großleinwänden gezeigt würde, mit dem erklärten Ziel, Korea zu unterstützen (Kim und Oh 25.06.2002, Internet; Suk 02.07.2002, Internet). Informationen über solche aktuellen Entwicklungen waren aber nicht etwa über das Internet zu erhalten, sondern nur über direkte Kontakte.

Eine Gruppe, die das Internet vor und vor allem auch während der WM erfolgreich für ihre Kampagnen genutzt hat, ist der koreanische Fan-Club „Red Devils“ (*Asahi Shinbun* 03.04.2002: 25; Yang 21.06.2002, Internet). Die Red Devils beschränkten sich dabei allerdings weitgehend auf ein koreanisches Publikum. Ihre Homepage ist ausschließlich auf Koreanisch abgefaßt, und entsprechende Informationen auf japanischen Fußballseiten waren rar. Nur die in Japan lebenden Koreaner dürften sich an den Parolen der Red Devils orientiert haben. Nach der Weltmeisterschaft wurde das koreanische Team zur „unterhaltsamsten Mannschaft“ gewählt: mit 61 % der Stimmen in einer Internet-Wahl (fifaworldcup.com 02.07.2002, Internet). Die meisten der 226.000 Stimmen für Korea kamen sicher von den Red Devils und ihren Sympathisanten – aber mit einer kleinen japanischen Version der Homepage hätten es wohl noch mehr sein können, denn auch in Japan waren viele vom Erfolg der südkoreanischen Mannschaft beeindruckt.

Da die Fußball-Weltmeisterschaft in der Vorbereitungsphase auch einen regelrechten Korea-Boom in Japan auslöste, wurde sie gleichzeitig zum Anlaß für einige transnationale Internet-Angebote, die sich speziell auf japanisch-koreanische Kontakte konzentrieren. Dazu gehören z. B. Suchmaschinen, in denen man auf Japanisch nach koreanischen Websites suchen kann – dazu wird dann gleichzeitig auch eine automatische Übersetzung geboten – oder spezielle Japan-Korea-Chaträume, ebenfalls mit integrierter Übersetzungssoftware.¹ Auf die technischen Aspekte wird noch zurückzukommen sein.

Bei den Organisatoren der Weltmeisterschaft sorgte der Mangel an Erfahrung mit dem vergleichsweise neuen Medium dagegen eher für Probleme: Als die FIFA beschloß, die letzten Tickets kurzfristig ausschließlich per Internet zu verkaufen, war der FIFA-Server ständig überlastet (FIFA 04.06.2002, Internet). Außerdem stellte sich natürlich das Problem, daß Interessenten ohne Internetzugang von der Beteiligung

¹ Vgl. den Beitrag von CHO Kyucheol in diesem Band.

ausgeschlossen wurden (*Asahi Shinbun* 04.06.2002: 34). Da das Internet nicht den gewünschten Erfolg brachte, wurden die Tickets schließlich doch wieder per Telefon verkauft.

Auch bei der Anwerbung von freiwilligen Helfern für die Weltmeisterschaft haben die Organisatoren nicht alle Möglichkeiten des Internets ausgeschöpft. Es gab zwar eine Internet-Volunteer-Seite des japanischen Komitees, JAWOC (Japan Organising Committee for the 2002 FIFA World Cup Korea/Japan), aber nur auf Japanisch. Ausländische Gruppen, vor allem auch koreanische, haben sich auch aktiv als freiwillige Helfer beteiligt (Kang 29.08.2001); allerdings kam die Initiative hierzu eher von den jeweiligen Gruppen. Andere asiatische oder westliche Ausländer wurden in solchen Volunteer-Programmen weder angesprochen noch besonders berücksichtigt. Zur Anwerbung sowohl ausländischer als auch japanischer Volunteers hätten sich gerade neue Medien wie E-Mail-Listen angeboten, aber diese Möglichkeit wurde nur sehr vereinzelt genutzt (vgl. *Asahi Shinbun* 24.01.2002: 31). Entsprechend konnte z. B. das japanische Organisationskomitee JAWOC bis zum Stichtag nur drei Viertel der geplanten Freiwilligen anwerben (JAWOC 18.06.2001, Internet).

Zusammenfassend bleibt zu sagen, daß die neuen Medien für die Kontakte auf Bürgerebene im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft einige, wenn auch wenig genutzte, zusätzliche Möglichkeiten geschaffen haben. Gerade in Bereichen wie Kartenverkauf oder Tourismusindustrie wurden die Optionen des Internets nicht ausgeschöpft. Auf privater Ebene wurde es eher als zusätzliches Kommunikationsmittel genutzt, weniger zur Kontaktaufnahme. Hierbei fällt auf, daß zumindest in der Kommunikation zwischen Japan und Südkorea die Internetnutzung gar nicht auf jüngere Leute beschränkt zu sein schien, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Das ist wahrscheinlich auf Sprachschwierigkeiten und auf die geringere Verbreitung des Internet in Japan im Vergleich zu Südkorea zurückzuführen. Eine effektivere Nutzung neuer Medien könnte vielleicht auch dazu beitragen, daß der begonnene bilaterale Austausch auf Bürgerebenen auch nach der Weltmeisterschaft weiterbesteht, anstatt mit dem zeitlichen Abstand von der Weltmeisterschaft wieder abzuflauen. Immerhin hat die Verbundenheit mit Südkorea gemäß einer regelmäßig stattfindenden Umfrage der Regierung im Herbst 2002 einen Höhepunkt erreicht: 54,2% der japanischen Bevölkerung fühlten sich dem Nachbarland freundschaftlich verbunden, gegenüber 50,3% im Vorjahr und nur einer Minderheit in den Jahren davor (*Gekkan seron chōsa* 2003: 18).

2.2 DIE SCHULBUCHAFFÄRE 2001

Die Weltmeisterschaft war für Japan und Südkorea ein zwingender Anlaß, um den bilateralen Austausch anzutreiben, aber auch ein erzwungener Anlaß. Ursprünglich wollten die Organisatoren die Veranstaltung jeweils allein ausrichten; erst die Entscheidung der FIFA zwang dann alle Beteiligten, miteinander zu kommunizieren und zu kooperieren. Dies könnte einer der Gründe für die insgesamt eher ungelenke und zögerliche Nutzung des Internets im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft gewesen sein. Wie wurde das Internet aber in anderen Bereichen, wo es keine äußere Notwendigkeit zur Zusammenarbeit gibt, genutzt?

Das soll am Beispiel der bereits genannten „Schulbuchaffäre“ illustriert werden. Dabei ging es um die offizielle Zulassung – und den möglichen Einsatz – eines Geschichtslehrbuchs. Das „Neue Geschichtslehrbuch“ (Nishio *et al.* 2001) der „Gesellschaft zur Erstellung eines neuen Geschichtslehrbuchs“ (Atarashii rekishi kyōkasho o tsukuru-kai, kurz „Tsukuru-kai“) wurde wegen seiner beschönigenden Geschichtsdarstellungen in Korea scharf kritisiert. Die Kritik beschränkte sich allerdings nicht auf Korea – auch japanische Bürgergruppen protestierten gegen die Entscheidung des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft (*Monbu kagaku-shō*), das Buch zuzulassen. Außerdem setzten sie sich bei den lokalen Auswahlkomitees dafür ein, das Buch zumindest nicht für den Unterricht auszuwählen – aus den zugelassenen insgesamt acht Lehrbüchern mußten lokale Auswahlkomitees in einem recht umständlichen Verfahren jeweils eines auswählen, das in den öffentlichen Schulen verwendet werden sollte. Die Bürgerbewegungen waren insofern ziemlich erfolgreich, als keines der Auswahlkomitees sich für das Tsukuru-kai-Lehrbuch entschied, das schließlich nur in ganz wenigen, von dem Auswahlsystem ausgenommenen, Privat- und Sonderschulen eingesetzt wurde (vgl. Saaler 2003: im Druck). Der Streit um das Buch zog sich von der Zulassung durch das Ministerium bis zur Entscheidung über die Lehrbuchwahl in den einzelnen Schulen über den ganzen Sommer 2001 hin, ein knappes Jahr vor der gemeinsam ausgerichteten Weltmeisterschaft.

Durch den Streit um die Schulbücher kam es zu einer erneuten Verschlechterung der Beziehungen zwischen Japan und Südkorea, die sich gerade ein bißchen angenähert hatten. Andererseits war er aber auch ein Anlaß zur Diskussion, und ein Beobachter sah dies sogar als einen Anreiz für stärkere Kooperation zwischen NGOs in beiden Ländern. So kurz vor der Weltmeisterschaft sei das Interesse an einem reibungslosen Ablauf groß genug, um ein gemeinsames Vorgehen für viele erstrebenswert zu machen (Ohsawa 19.02.2002, Internet). Vor allem die japanischen Bürgerbewegungen wiesen in ihren Kampagnen gegen das „Neue Geschichts-

lehrbuch“ auf die drohende Verschlechterung der bilateralen Beziehungen durch die Schulbuchaffäre hin. Auf lokaler Ebene, wo letztlich die Entscheidung über die Schulbücher gefällt wurde, wurde diese Verschlechterung nämlich bereits deutlich spürbar und verdeutlichte den Betroffenen die praktischen negativen Auswirkungen, die eine Auswahl des Buches haben konnte. So wurden, wie bereits beschrieben, schon geplante Austauschaktivitäten z. T. von südkoreanischer Seite abgesagt. Neue Medien haben hier nur insofern eine Rolle gespielt, als sie im Rahmen der bestehenden Austauschaktivitäten eingesetzt wurden.

Allerdings scheint es kaum transnationale Zusammenschlüsse von Bürgern in Japan und Südkorea gegeben zu haben, die das Internet speziell für die Koordination der Protestbewegungen genutzt hätten. Dabei haben sowohl in Japan als auch in Südkorea die landesweiten Schirmorganisationen, *Kodomo to kyōkasho zenkoku netto 21* (Children and Textbooks Japan Network 21, im folgenden „Network 21“) in Japan und *Ilbeon gyogwaseo barojabgi undong bonbu* (Zentrale der Bewegung für die Verbesserung japanischer Schulbücher, im folgenden: „Schulbuchzentrale“) in Südkorea das World Wide Web zur internen Kommunikation genutzt. Eine länderübergreifende Koordination zwischen beiden Gruppen hätte hierbei mit vergleichsweise geringem Mehraufwand sicherlich viel bewirken können. Die japanische Gruppe Network 21 präsentierte sich in Japan mit einer umfangreichen Website, auf der nicht nur diverse Hintergrundinformationen zum Schulbuchstreit zu finden waren, sondern auch die aktuellen Aufrufe zu Demonstrationen und Briefaktionen, und in vielen Fällen auch E-Mail-Adressen oder Links zu den Stellen, an die Protestbriefe geschrieben werden sollten. Die Homepage der südkoreanischen „Schulbuchzentrale“ war technologisch ausgefeilter als viele kommerzielle Seiten in Japan es sind, mit Chat-Raum und schwarzem Brett (Bulletin Board System) – aber beide Gruppen haben sich nicht etwa vernetzt und verlinkt, sondern nur in seltenen Fällen per Fax miteinander kommuniziert (Tawara 06.03.2002: Interview; Schulbuchzentrale 23.07.2001, Internet).

Daneben haben andere Gruppen das Internet sehr gezielt für ihre Zwecke eingesetzt. In Japan am ehesten bekannt geworden ist vor allem die südkoreanische Gruppe „Antijapan“ (*Anti Jaepaen*), die eigentlich nur aus 3 Schülern und einer Homepage bestand. Die Gruppe nutzte das Internet sehr effektiv zur Kommunikation und Kooperation – aber nicht mit Japan. Im Gegenteil: Auf Koreanisch wurden Sympathisanten zur Teilnahme an „Cyber-Demos“ aufgefordert, mit denen gezielt verschiedene Internetseiten in Japan attackiert wurden (Antijapan 10.08.2001, Internet). Unter anderem gelang es ihnen, die Seite der Tsukuru-kai, die das „Neue Geschichtslehrbuch“ erstellt hatte, und des Erziehungsministeriums lahmzulegen. Der Gründer von Antijapan sagte in einem Inter-

view, daß er als Austauschschüler in Kanada oft mit japanischen Mitschülern diskutiert habe – auch hier fand also gewissermaßen der persönliche Kontakt vor dem Internet-Kontakt statt (*Asahi Shinbun* 02.04.2002: 34; Ishibashi 26.03.2002: Interview). Trotz des Namens erklärten die Gründer der Gruppe in einem Interview sogar, daß es tatsächlich auch zu ihren Zielen gehöre, die japanische Kultur besser zu verstehen und ihre eigene in Japan verständlich zu machen (*Hangyore* 06.02.2002, Internet).

Bei der „Schulbuchaffäre“ war das Internet mal ein zusätzliches Mittel, um Aktivisten auf „offline“-Veranstaltungen aufmerksam zu machen, mal ein ganz eigener Kriegsschauplatz, auf dem sich die Machtverhältnisse verschieben. Keine der Gruppen hat aber die Möglichkeiten neuer Medien wirklich erfolgreich ausgenutzt. Antijapan konnte zwar ein paar „feindliche“ Websites vorübergehend lahmlegen, erregte damit in der japanischen Öffentlichkeit aber nur mäßig Aufmerksamkeit, und die Aktionen hatten wahrscheinlich keine Auswirkungen auf die Entscheidung der Auswahlkomitees. Network 21 und die südkoreanische Schulbuchzentrale konnten zwar jeweils ihre eigenen Mitglieder und Sympathisanten besser koordinieren, schafften aber nicht den Sprung zur transnationalen Zusammenarbeit.

Betrachtet man nun themenbezogen weitere Bürgerbewegungen und NGOs in Japan, die im Internet präsent sind, zeigt sich ein ähnliches Schema: Das Internet wird in den seltensten Fällen zur Verlinkung mit ähnlichen Gruppen in anderen Ländern genutzt, sondern, wenn überhaupt, dann vornehmlich zur Koordination der Gruppe im eigenen Land. Dies ist sogar auch dann der Fall, wenn die Interessen und Ziele der Kampagne mit denen ausländischer Gruppen weitgehend identisch sind, wie z. B. die der japanischen NGOs, die sich anlässlich des Treffens des International Whaling Committee (IWC) in Shimonoseki 2001 in der Walfangdebatte engagierten, oder die vielen Organisationen, die sich mit internationalen Themen wie Menschenrechten oder der Situation von Ausländern in Japan beschäftigen. Die meisten dieser Gruppen unterhalten eine Internetseite, durch die nach eigenen Angaben der Kontakt mit der Basis verbessert wird, befinden andererseits aber auch, daß ihnen die Internetpräsenz mehr Arbeit macht als abnimmt. Überschüssige Ressourcen, um weitere Möglichkeiten des Internet auszuschöpfen, wie z. B. durch internationales Networking, gibt es meistens nicht (Anonyme Interviews, 2001–2003). Der länderübergreifende Kontakt beschränkt sich auf den Austausch mit der Mutterorganisation, sofern es sich um Ländergruppen einer internationalen Organisation handelt. Die Gruppen sprechen also weiterhin in der Regel ein schon interessiertes japanisches Publikum an, und die Internetseiten sind im Wesentlichen einsprachig, in Ausnahmefällen mit einer kurzen englischen Zusammenfassung. Ob-

wohl Koreanisch eine verwandte Sprache und insofern für japanische Muttersprachler leicht zu lernen ist, bieten japanische NGOs, mit Ausnahme einiger „*zainichi*“-Organisationen (der koreanischen Minderheit in Japan) fast nie eine koreanische Version ihrer Website an, selbst wenn ihre Anliegen auch Koreanerinnen und Koreaner ansprechen könnten.

Umgekehrt trifft dies auf die koreanische Seite ebenso zu. Wo überhaupt „internationale“ Besucher angesprochen werden, wird die Region Nordostasien übersprungen und „international“ gleichgesetzt mit „englischsprachig“. Entsprechend sind E-Mails aus dem Ausland meist auf Englisch geschrieben (Anonyme Interviews, 2001–2002). Für das Englische spricht dabei neben der Universalität sicher auch die Computerkodierung der Schriftsysteme, worauf später noch eingegangen wird.

Interessanterweise werden trotz der hohen Internet-Nutzung auch in Südkorea die traditionellen Medien oft noch immer als einflußreicher eingeschätzt. Das liegt an der starken Fragmentierung des Internet-Publikums: Im Gegensatz zu den vergleichsweise wenigen Fernsehkanälen oder Tageszeitungen der Massenmedien muß eine Internetseite meist aktiv ausfindig gemacht werden (vgl. Huggins 2001: 134). Damit sprechen Internetseiten noch mehr als andere Medien ihr jeweiliges Nischenpublikum an: „Man sieht sich nur die Seiten von Organisationen an, denen man sowieso zustimmt und die man oft schon kennt“ (Kim Changsu, 20.11.2001: Interview).

2.3 MITTEL FÜR AUSTAUSCH UND VERSTÄNDIGUNG

Oft wird vergessen, daß sich der Begriff neue Medien nicht nur auf Websites beschränkt. Zum Internet selbst gehören neben der E-Mail und dem World Wide Web auch noch Usegroups, in denen nach Themen geordnet offene Briefe verschickt werden können. Dazu kommen, gerade in Ostasien, Mobiltelefone mit und ohne Internetzugang: In Japan verfügen 2003 etwa 80 Millionen, oder über 60 % der Bevölkerung, über ein Mobiltelefon; in Südkorea war dieser Prozentsatz bereits 2001 überschritten (Sömushō 01.03.2003, Internet; Pyramid Research 12.04.2002, Internet). Der Nutzen für politische Aktivisten läßt sich leicht ausmalen: Zur schnellen Koordination der Organisatoren per Telefon kommt der Vorteil der E-Mail, gleichzeitig eilige Benachrichtigungen an sehr viele potentielle Teilnehmer z. B. einer Protestveranstaltung schicken zu können, womöglich noch mit Foto und Lageplan. Vor allem Mobiltelefone mit Internetzugang bieten also ein großes Potential. Für NGOs wird die Arbeit dadurch in ähnlicher Weise erleichtert wie zuvor durch das Fax, durch internationale Telefongespräche, Kopierer und Satellitenfunk (vgl. Onishi 27.05.2002; Morris-Suzuki 25–27.03.2002: Präsentation; Keck und Sikkink 1998: 14).

Traditionelle Medien greifen Themen, die für beide Seiten von Interesse sind, natürlich ebenfalls auf und erreichen mit der zunehmenden gegenseitigen Durchdringung damit auch das jeweils andere Land. In den letzten Jahren sind südkoreanische Bestimmungen gelockert worden, die bis 1999 noch den Import einer Reihe von japanischen Gütern verboten und sich inzwischen nur noch auf wenige Formen von „Populärkultur“ beschränken: Popmusik, Comics, Computerspiele etc. Koproduktionen von Filmen und Fernsehserien waren immer problematisch; nach der Lockerung der Bestimmungen sind aber erste gemeinsame Produktionen bereits ausgestrahlt worden. Eigens für die Weltmeisterschaft wurde sogar zeitweilig das Verbot aufgehoben, japanische Popmusik im Radio zu übertragen – sonst hätte man den offiziellen World-Cup-Song in Südkorea nicht spielen dürfen (*The Korea Times* 17.02.2002, Internet; vgl. Mukoyama 2001: 34–35). Zudem ist diese bisher beanstandete Populärkultur über Internet und Satellitenfernsehen zunehmend leichter zugänglich. Die Stimmen mehren sich deshalb auch in Südkorea, daß sich der Austausch von Populärkultur ohnehin nicht aufhalten läßt, zumindest sofern das Publikum diese Programme mag (*Donga.com* 23.07.2001, Internet). Die Zeitungen, die viel über den neuen Kulturaustausch berichten, haben auf ihren Internetseiten ebenfalls zunehmend Links zu Partnern im anderen Land, z. T. sogar mehrsprachige Versionen. Meist ist die erste zusätzliche Sprache Englisch, aber koreanische Zeitungen bieten vermehrt auch japanische Internet-Ausgaben an, was nicht nur den japanischen Zugang zu koreanischen News und Meinungen erleichtert, sondern wahrscheinlich auch einen dämpfenden Einfluß auf antijapanische Stimmungen hat (Kimura 18–19.05.2002: 26). Dabei tragen die neuen Medien mit dazu bei, daß Verbote aufgehoben werden, einfach weil sie sich überholt haben.

Wie bereits ausgeführt, können auch die in Japan und Südkorea weit verbreiteten Mobiltelefone zur Vernetzung einen entscheidenden Schritt beitragen. Hier hat erst die gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft den Anstoß zu vielen Vereinbarungen zum länderübergreifenden Telefonieren (Roaming) und zu Daten- und Bildübertragungen gegeben (*Asahi Shinbun* 27.05.2002: 1). Da Südkorea und Japan Nachbarländer sind, ist dies z. B. im Vergleich zu Europa eine sehr späte Entwicklung. Immerhin scheint auf der Seite der Industrie die Weltmeisterschaft den längst fälligen Anstoß zu weiteren Verbindungen gegeben zu haben. Davon werden auch transnationale Bürgerbewegungen in Zukunft profitieren können.

Ein zu bewältigendes Problem bei der Vernetzung ist natürlich die Sprache. In diesem Zusammenhang zeigt sich ein großes Potential für Übersetzungsprogramme. Auch wenn die maschinellen Übersetzungen zwischen Japanisch und Koreanisch in vielen Fällen noch zu wünschen

übrig lassen, so sind sie doch zumindest soweit entwickelt, daß sie wegen der Ähnlichkeit der Sprachen ausreichen, um mit etwas Übung und gutem Willen einen Austausch über nicht allzu spezielle Themen zu ermöglichen. Gerade im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft waren solche Dienstleistungen äußerst gefragt – da wurden Schulklassen in Japan und Südkorea mit Hilfe von Internet und Übersetzungssoftware vernetzt, um zusammen ihre beiden Mannschaften anzufeuern, und ein in Japan wohnender koreanischer Geschäftsmann bot automatische E-Mail-Übersetzungen per Mobiltelefon an.²

3. SCHWIERIGKEITEN

3.1 SPRACHE UND SCHRIFTSYSTEME

Übersetzungsprogramme, die die sprachlichen Hürden nur begrenzt überbrücken können, verdeutlichen eines der Hauptprobleme der internationalen Vernetzung. In Artikeln und Interviews werden Sprachschwierigkeiten immer wieder als ein Hauptgrund dafür genannt, daß transnationale Kooperationen auf der Bürgerebene nicht recht funktionieren. Anders als bei Regierungs- oder Firmenkontakten haben NGOs meistens nicht die Ressourcen, um Dolmetscher und Übersetzer einzusetzen. Und für eine Zusammenarbeit zwischen thematisch arbeitenden NGOs reichen die Übersetzungsprogramme nicht aus (Kimijima 19.03.2002: Interview).

Wie bereits erwähnt, ist die Sprachstruktur von Japanisch und Koreanisch relativ ähnlich. Dieser Vorteil wird jedoch von historisch bedingten Problemen überschattet, die sich auch auf die Benutzung und den Umgang mit neuen Medien auswirken. So kommt es z. B. bei der Wahl der Sprache manchmal zu Streitigkeiten, da die koreanische Seite normalerweise nur ungern die Sprache der früheren Kolonialmacht benutzen möchte – auch wenn das im Hinblick auf die Sprachkenntnisse der Beteiligten vielleicht günstiger wäre. Daher wird beispielsweise bei militärischen Kooperationen praktisch immer Englisch benutzt, und in gewissem Maß gilt das auch für Bürgerbewegungen. Der Umweg über das Englische als Ausweichsprache erhöht für viele die Hemmschwelle noch zusätzlich und steht damit einer kreativen Nutzung der neuen Medien im Weg.

Ein weiteres Problem ist die Codierung der Schrift. Zwar werden in ganz Ostasien chinesische Schriftzeichen benutzt, aber die Zeichensätze

² Das Telefon als Internet-Medium ist dabei relevant, weil die Abrechnung über die Telefonrechnung erfolgt (*Asahi Shinbun* 13.06.2002: 12).

haben sich in allen Ländern etwas unterschiedlich entwickelt, und die Codierung für Computerprogramme ist vollkommen unterschiedlich. Das hat zur Folge, daß ein elektronisch übermittelter Text oft vollkommen unlesbar wird und auch die ähnlichen Zeichen nicht mehr richtig dargestellt werden. Selbst mit ausreichenden Sprachkenntnissen ist so z. B. der Austausch von E-Mails oft unmöglich, wenn das entsprechende technische Know-how fehlt. Kompliziert ist auch das Verfassen von Nachrichten in der jeweils anderen Sprache, da hierzu eine andere Tastatur benötigt wird³ – was technisch zwar machbar, aber mit viel Aufwand verbunden ist, und die Software hierfür ist noch ziemlich verbesserungswürdig. Es sind vor allem auch solche technischen Probleme, die den transnationalen Austausch auf allen Ebenen, aber besonders auf der Bürgerebene, erschweren, wo finanzielle Ressourcen und damit verbunden auch technisches Know-how knapper sind.

3.2 SOZIALE HINDERNISSE

Zu diesen Schwierigkeiten von Sprache und Technik kommen gerade in Ostasien auch noch soziale Hindernisse. Von einem rein technischen Standpunkt aus vereinfacht das Internet zwar die Kommunikation – persönliche Treffen können reduziert, Portokosten gesenkt und Zeitverschiebungen bei der Arbeit ignoriert werden. Andererseits reicht gerade in Situationen, wo der erste Eindruck entscheidend sein kann und die richtige Höflichkeitsform die weitere Zusammenarbeit nachhaltig beeinflussen kann, eine anonyme E-Mail-Adresse nicht aus, da die soziale Position des Gesprächspartners nur schwer einzuschätzen ist. Eine E-Mail-Adresse, die auf einer Internetseite als Kontakt angegeben ist, wie „webmaster@xxx“, ein Nachname oder gar nur eine Zahlen-Buchstabenkombination, gibt keine Auskunft über Geschlecht, Alter, Position des Empfängers in der Organisation. Das verunsichert und erschwert es, einen Brief zur Kontaktaufnahme zu formulieren. So bestätigen Vertreter von Bürgergruppen zum Beispiel, daß sie selbst Kontakte mit anderen informellen Gruppen am liebsten zunächst persönlich, bei einem Treffen, knüpfen, bevor sie E-Mails zur weiteren Kommunikation nutzen (anony-

³ Japanisch läßt sich auch mit einer nicht-japanischen Tastatur in lateinischen Buchstaben tippen; man braucht nur die entsprechende Software, um die Buchstaben in japanische Schriftzeichen umzuwandeln. Koreanisch dagegen wird direkt in Hangeul, koreanischen Schriftzeichen, eingegeben. Zwar läßt sich jede Tastatur mit diesen Zeichen belegen, aber wenn man nicht in Hangeul blind schreiben kann, empfiehlt es sich, zumindest zusätzliche Klebeetiketten auf den Tasten anzubringen.

me Interviews, 2002–2003). Nach wie vor ist bei der Kontaktaufnahme die Empfehlung und Vorstellung durch einen möglichst einflußreichen Dritten am vielversprechendsten.

Aber auch die Kommunikationsformen passen sich mit der Zeit den Gegebenheiten an – so ist es auch in Deutschland nicht mehr so ungewöhnlich, die Standard-Anrede „Sehr geehrte Damen und Herren“ in einer E-Mail an eine unbekannte Person z. B. durch „Lieber Webmaster“ oder sogar „Liebes Prüfungsamt“ zu ersetzen. Ähnliche Ansätze sind auch in Japan in der E-Mail-Kommunikation bemerkbar, wenn auch in geringem Maße. Insofern baut das Internet also durchaus auch soziale Unterschiede ab. Es ist denkbar und sogar wahrscheinlich, daß das längerfristig auch die erste Kontaktaufnahme erleichtert und weniger formell gestaltet. Hierbei könnten gerade von kleinen Bürgerbewegungen Impulse ausgehen. Da in Ostasien Kurzurlaube im Nachbarland oder Treffen mit Bekannten im Ausland – nicht zuletzt wegen der fehlenden Landgrenzen – seltener sind als etwa in Deutschland, würde das die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit entschieden verbessern.

4. FAZIT

Neue Medien können zwar einerseits räumliche Distanzen verringern und den Austausch erleichtern. Andererseits zeigt sich, daß die technischen Möglichkeiten nicht so kreativ und effektiv genutzt werden, wie das zumindest technisch möglich wäre. Dies liegt vor allem daran, daß im Bereich der Kodierungen die Technik oft nicht ausreichend und vor allem nicht benutzerfreundlich genug ist.

Quantitativ sind Internet und E-Mail, wie zuvor das Fax, eine enorme Verbesserung – aber sind sie auch ein qualitativer Durchbruch? Der tatsächliche Effekt dieser neuen Medien bleibt, zumindest bisher, gering: Meistens ist die Kontaktaufnahme für eine konkrete Zusammenarbeit immer noch mit persönlichen Treffen und dem Austausch von Visitenkarten verbunden. E-Mails werden genutzt, um bereits geknüpfte Kontakte aufrechtzuerhalten. Daß Kommunikation im Internet anfängt, kommt eher privat bei ganz informellen Clubs vor, denen nicht an einer speziellen themenbezogenen Zusammenarbeit gelegen ist. Für die meisten Bürgerbewegungen, die ja doch organisiert sind und bestimmte Partnerorganisationen suchen, gestaltet sich die Kontaktaufnahme schwieriger.

Ein entscheidender Faktor ist die Sprache, die im Fall Südkorea-Japan noch einmal in einer anderen Dimension relevant ist als z. B. innerhalb Europas. In diesem Zusammenhang sind Übersetzungsprogramme, Pre-

stige Gründe bei der Sprachwahl und technische Probleme erwähnt werden. Dazu kommen Probleme mit sozialen Normen, die vielleicht noch schwieriger zu lösen sind als technische Probleme, und die eine effektive Nutzung neuer Medien manchmal erschweren. Immerhin beeinflusst das Internet durchaus auch diese sozialen Normen – und gerade von kleinen Gruppen können hier vielleicht eher Impulse ausgehen, die dann wieder ihren eigenen Umgang mit dem Internet erleichtern würden.

Wenn von den faszinierenden Möglichkeiten der neuen Medien gesprochen wird, denkt man dabei meist nur an die technischen Möglichkeiten. Die Menschen, die sie benutzen sollen, sind aber auch in ihren Gewohnheiten und sozialen Normen verhaftet: so haben es gerade in Japan z. B. junge Leute mit unkonventionellen, innovativen Ideen nicht leicht, diese in ihrer Firma oder Organisation überhaupt zu artikulieren, geschweige denn durchzusetzen. Darin liegt vielleicht das Potential von Bürgerbewegungen: Wer sich hier engagiert, riskiert zumindest nicht gleich den Arbeitsplatz oder die Karriere, und oft ist es sicher auch leichter, neue Methoden auszuprobieren. Das Ziel sollte dabei sein, eine geeignete Kombination aus alten und neuen Medien und Kommunikationsformen zu finden. Das würde vielleicht auch die Kommunikation mit dem „fernen“ Nachbarland erleichtern.

LITERATURVERZEICHNIS

MONOGRAPHIEN, WEBSITES UND ARTIKEL

- Antijapan (10.08.2001): *815 ssaibeo shiui e gwanhan jilyong ibnida* [Anweisungen für die Cyber-Demo am 15.8.]. <http://board2.hanmir.com/blue/Board.cgi?path=db48&db=antijap&page=14&cmd=view&no=2> (25 April 2002). *Antijapan Home Page*: <http://www.antijap.wo.ro/> (Zugriff am 10.03.2003).
- Asahi Shinbun* (09.10.2001): Nikkan yūjō walk [Japan-Südkorea Freundschafts-Walk], Morgenausgabe, S. 16.
- Asahi Shinbun* (24.01.2002): Tōkyō no kankō ni chikara o [Volle Kraft für Tōkyōs Tourismus], Morgenausgabe, S. 31.
- Asahi Shinbun* (02.04.2002): 17sai, rekishi toi netto kōgeki [17-jährig Internet-Angriff auf das Geschichtsproblem], Morgenausgabe, S. 34.
- Asahi Shinbun* (03.04.2002): Korean fans urged to buy one for the home side, Morgenausgabe, S. 25.
- Asahi Shinbun* (06.04.2002): Fūfu de uzumeru nikoku no kyori [Ehepaar überbrückt Distanz zwischen beiden Ländern], Morgenausgabe, S. 38.

- Asahi Shinbun* (06.04.2002): Namida no chūshi kara kōryū hatasu [Austausch erst nach Tränen], Morgenausgabe, S. 39.
- Asahi Shinbun* (27.05.2002): Kētai gazō nikkā de sōjūshin [Digitale Handy-Bilder zwischen Japan und Korea], Morgenausgabe, S. 1.
- Asahi Shinbun* (31.05.2002): „Kyōtsū gengo“ o tanoshimō [Spaß an der „gemeinsamen Sprache“], Morgenausgabe, S. 2.
- Asahi Shinbun* (04.06.2002): Nyūjōken tōjitsu baibai – kakuchi de konran tsuzuku [Weiterhin überall Chaos mit der Internet-Tageskasse], Morgenausgabe, S. 34.
- Asahi Shinbun* (13.06.2002): Jidō honyaku de kōryū no wa [Austauschzirkel mit automatischer Übersetzung], Morgenausgabe, S. 12.
- Asahi Shinbun* (26.06.2002): Kassai aka tora [Applaus, Rote Teufel!], Morgenausgabe, S. 38–39.
- Donga.com* (23.07.2001): [Opinion] Dilemma Of Korea-Japan Cultural Exchange. <http://english.donga.com/srv/service.php3?biid=2001072337538>. (Zugriff am 23.07.2001).
- FIFA (Federation International de Football Association) (04.06.2002): (ohne Titel). <http://www.fifatickets.com/> (Zugriffsversuch am 04.06.2002).
- fifaworldcup.com* (02.07.2002): *Korea Republic win Most Entertaining Team Award*. <http://fifaworldcup.yahoo.com/en/020702/2/1bme.html> (Zugriff am 02.07.2002).
- Gekkan seron chōsa* (2003): Gaikō [Außenpolitik]. April.
- Geser, Hans (1998): Auf dem Weg zur Neuerfindung der politischen Öffentlichkeit. Das Internet als Plattform der Medienentwicklung und des sozio-politischen Wandels. In: *Sociology in Switzerland*. http://socio.ch/intcom/t_hgeser06.htm (Zugriff am 12.08.2003).
- Hangyore* (06.02.2002): Saibeo shiwidae „Anti Jaepaen“ ui gogyosaengdeul [Die Oberstufenschüler von der Cyber-Demo-Gruppe „Antijapan“]. <http://worldcup.hani.co.kr/section-005000000/2002/02/005000000200202061430617.html> (Zugriff am 06.02.2002).
- Huggins, Richard (2001): The Transformation of the Political Audience. In: Barrie Axford and Richard Huggins: *New Media and Politics*. London, Thousand Oaks, New Delhi: SAGE, S. 127–150.
- I, Jon-gaku (21.06.2002): Wārudo kappu kyōsai wa gendai no tsūshinshi [Moderne Kommunikation dank gemeinsamer WM-Ausrichtung]. In: *Asahi Shinbun*, Morgenausgabe, S. 12.
- The Japan Times* (30.04.2001): Top JAWOC official says FIFA should have studied local culture. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?sp20010430fv.htm> (Zugriff am 06.01.2002).

- The Japan Times* (02.06.2002): Kickoff! Games start in Japan. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020602a1.htm> (Zugriff am 02.06.2002).
- JAWOC (Japan Organising Committee for the 2002 FIFA World Cup Korea/Japan) (18.06.2001): *Borantia tōroku uketsuke jōtai ni tsuite* [Zum Stand der Registrierung von freiwilligen Helfern]. http://www.jawoc.or.jp/release_j/2001/20010618.htm (Zugriff am 06.01.2002).
- Kang, Shi (29.08.2001): Mindan no sankā fukaketsu [Mindan muß teilnehmen]. In: *Mindan Shinbun*, S. 2.
- Keck, Margaret E. und Kathryn Sikkink (1998): *Activists beyond borders: advocacy networks in international politics*. Ithaca, N. Y.: Cornell University Press.
- Kim, Chang-woo und Oh Day-young (25.06.2002): Soccer devils hear call from unlikely spots. In: *Jong Ang Ilbo*. <http://english.joins.com/Article.asp?aid=20020625015007&sid=300> (Zugriff am 25.06.2002).
- Kimura, Kan (18–19.05.2002): Japan-South Korea relations at their peak. In: *Asahi Shinbun*, Morgenausgabe, S. 26.
- Koizumi, Junichirō (04.04.2002): Keizai 4 dantai nado shusai gosankai ni okeru supīchi [Ansprache bei einem Mittagessen mit 4 Wirtschaftsgruppen]. In: *MOFA*. http://www.mofa.go.jp/mofaj/press/enzetsu/14/ekoi_0322.html (Zugriff am 04.04.2002).
- Korea Informatization Promotion Committee (2003): *Informatization Infrastructure*. http://www.ipc.go.kr/intra/HPEnglish.nsf/Statistics_nca?OpenForm (Zugriff am 12.08.2003).
- The Korea Times* (17.02.2002): Gov't to Lift Ban on Japanese Songs for World Cup. <http://www.korealink.co.kr/times/200202/t2002021720101140110.htm> (Zugriff am 02.02.2002).
- MIC (Ministry of Information and Communication) (10.10.2002): *The Status of Korea's Broadband*. http://www.mic.go.kr/eng/jsp/res/res_200_01_read.jsp?gubun=5&m_code=r100-0092-1&curpage=1 (Zugriff am 12. März 2003).
- MOFA (Ministry of Foreign Affairs) (24.05.2002): *Gaimu daijin kaiken kiroku (Heisei 14 nen 5 gatsu)* [Protokoll der Pressekonferenz der Außenministerin (Mai 2002)]. http://www.mofa.go.jp/mofaj/press/kaiken/gaisho/g_0205.html (Zugriff am 24.05.2002).
- Morris-Suzuki, Tessa (25–27.03.2002): *The Missile and the Mouse – Virtual Peace Movements in an Age of Terror*. Präsentation beim Symposium „War and Media“. Tōkyō.
- Mukoyama, Hidehiko (2001): Changes in South Korea External Economic Relations in the 1990s. In: *RIM Pacific Business and Industries*, S. 23–40.
- Nishio, Kanji *et al.* (2001): *Atarashii rekishi kyōkasho* [Neues Geschichtslehrbuch]. Tōkyō: Fusōsha.

- Onishi, Kensuke (27.05.2002): Präsentation beim Symposium „State-NGO Relations in Japan, the United States and Europe“. Tōkyō.
- Ohsawa, Yoshio (19.02.2002): The History Textbooks Controversy: Japan and Korea. In: *Chuo Daigaku*. <http://www.fps.chuo-u.ac.jp/~jon/adv96/group5/introduction.html> (Zugriff am 19.02.2002).
- Pyramid Research (12.04.2002): *Korean Mobile Subscriber Penetration Rate To Reach 80% by 2006*. http://www.pyr.com/info/press/release_020412.asp (Zugriff am 12.03.2003).
- Saaler, Sven (2003): Neuere Entwicklungen in der japanischen Schulbuchdebatte. In: Pohl, Manfred and Iris Wieczorek (Hg.): *Japan 2002/2003*. Hamburg: Institut für Asienkunde (im Druck).
- Sankei Shinbun* (14.08.2001): Sakkā kōryū – 17 ken ga chūshi ni [Fußball-Austausch – 17 Veranstaltungen abgesagt]. <http://www.sankei.co.jp/databox/kyoiku2/html/13814news02.html> (Zugriff am 14.08.2001).
- Schulbuchzentrale (Ilbon gyogwaseo barojabgi undong bonbu) (23.07.2001): *Ilbon gyogwaseo barojabgi undong bonbu ap* [An die Schulbuchzentrale]. <http://www.japantext.net/sub/tawara-fax.htm> (Zugriff am 01.03.2002).
- Shin, Kwangsoo (26.09.2001): Nikkan kyōsai o juyō shita – ishiki no henka wa mohaya ushiromodori shinai [Gemeinsame japanisch-südkoreanische Ausrichtung angenommen – Bewußtseinswandel kann nicht mehr zurück]. In: *Sapio*, S. 28–29.
- Sōmushō (01.03.2003): *Prompt Report*. http://www.soumu.go.jp/joho_tsusin/eng/Statistics/MobilePhone/handy-phone-imm-e0302.html (Zugriff am 12.03.2003).
- Sōmushō (30.06.2003): *Number of Internet Users (As of June 30, 2003)*. http://www.soumu.go.jp/joho_tsusin/eng/Statistics/number_users030228.html (Zugriff am 12.03.2003).
- Suk, Sarah (02.07.2002): Koizumi, Kim discuss Korean tension, World Cup success. In: *Japan Today*. <http://www.japantoday.com/e/?content=news&cat=9&id=221299>. (Zugriff am 02 July 2002).
- Yang, Sung-jin (21.06.2002): Red Devils: Korea's 12th player on the pitch. In: *Korea Herald*. URL: http://kn.koreaherald.co.kr/SITE/data/html_dir/2002/06/21/200206210004.asp (Zugriff am 21.06.2002).

INTERVIEWS

Eine der Grundlagen für diesen Beitrag bildeten verschiedene Interviews, die ich zwischen 2001 und 2003 geführt habe. Die meisten Interview-Partner kommen aus Bürgerbewegungen, Forschungsinstitutionen und dem Außenministerium, wobei einige hier anonym bleiben.

Anonyme Interviews (diverse), 2001–2003.

Ishibashi, Hideaki (*Asahi Shinbun*), 26.03.2002.

Kim, Changsu (Korea Institute for Defense Analysis), 20.11.2001.

Kimijima, Kazuhiko (*Tōkyō Gakugei Daigaku*), 19.03.2002.

Tawara, Yoshifumi (*Network 21*), 06.03.2002.